

Dronheim gerückt, von wo aus der Monarch bei günstigem Wetter seine Reise alsbald fortsetzt. Der Kaiser „Stieg“ gab dem Kaiserhof die bei Abreise von Kiel das Geleit. Das Bescheiden des Kaisers ist trotz der letzten überaus anstrengenden Tage vorzüglich.

(Fürst Bismarck) wird in Rüssigen einem Mediziner der „Neuesten Anst.“ eine Unterhaltung gewährt. Der Fürst sagte, er beabsichtige nicht, Nachzuziehen, sondern die nicht geüblichen Regierungshandlungen zu forcieren. Er habe Parlament und Presse für ein notwendiges Korrektiv der Regierung. Wenn das Vertrauen in die Berliner Centrale schwände, wolle der Parlamentarismus, letzterer werde aber niemals eine gefährliche Form annehmen. Er habe das Vertrauen des Kaisers Alexanders III. im höchsten Maße befestigt; in der Unterredung 1889 habe allein seine mündliche Versicherung genügt, daß die mit Stempel und Unterschrift geschickte an den Namen des bulgarischen Fürsten und der Gräfin von Flandern geschickte Schiffsliste nicht seien. Die guten Beziehungen zu Ausland beruhen lediglich auf dem Vertrauen des Jaren zu Bismarck. „Ich bin bei dem deutschen Kaiser in Ungnade gefallen und weiß nicht warum.“ Von einer Verführung kann nicht gesprochen werden, denn der Kaiser ist nicht bei mir in Ungnade gefallen. Wenn der Kaiser die Ungnade aufhebt, so ist das Verhältnis das alte. Zutragten liefen mitunter und die Form der Entfernung schmerzte mich tief. Ich hoffe, die Gesandtschaften der Krankheit oder Tod niederzulegen. Das Volksgelächel war an sich nicht so gefährlich, es wäre auf die Ausführung angekommen; das wäre ein umgekehrter Kulturkampf geworden, das Gefährlichste war der Mord. Für das Aufheben der Regierung wäre es vorteilhafter gewesen, den beschrittenen Weg weiterzugehen. Er schaffe neuen Mut, im Winter in den Reichstag zu kommen.

(Besprechungen der Centrumpartei) in Köln und Freising haben sich bereits mit dem neuerlichen Vorgehen des Fürsten Bismarck beschäftigt. In Köln sprach der Abgeordnete Kiebert. Ein Entschlossenheit, er, der unter Fürst Bismarck ein Nihilistisches gethan habe, sähe längst in Spandau. Wir stehen bei Kaiser und Reich nicht zum Kaiser ernannten Kaiser, welcher integer vitas seculareque perus sit, was nicht von jedem Kaiser gilt. — In der Verammlung in Freising bezeichnen die Abgeordneten Soben, Orterer und Daller die Beziehungen des Fürsten Bismarck in der Wiener „N. Fr. Presse“ als an Landesverrat freisind.

(Als „faulste Lüge“) bezeichnen die „N. Fr.“ in München die Werbung des „Fürst K.“, nach welcher der beim vorigen Ministerrat gefasste Antrag, den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger zu ernennen, gegen wichtige Stimmen abgelehnt wäre. Kant Werbung des Bürgermeisters Dr. v. Wilmmer ist irgend ein Antrag oder eine Verhandlung dieser Art gar nicht einmal gefällig, beziehungsweise apfropfen worden.

(Bezüglich der neuen Militärvorlage) verläutet aus besser Quelle, daß eine definitive Feststellung derselben noch nicht erfolgt ist; nur das Prinzip des neuen Entwurfs steht fest, nämlich: Einführung der zweiährigen Dienstzeit für die Infanterie und entsprechende Erhöhung der Friedensstärke. Im wieviel Mann der Kriegszustand erhöht werden soll, das ist die große Frage, um die es im Heatsitzung sich handeln wird.

(In dem Geleit über die Unterfertigung der Familien von Verträgen des Verlauteshandels), die militärischen Lehungen einbezogen werden, ist an der Ausführungsbedingungen des Bundesrats und noch eine besondere Ministerialanweisung in Preußen ergangen. Wie die Unterfertigung beginnt, hat vor Beginn der Lebung des Gestaltungsbeschl, bei Anbringung des Beschlusses nach beendigter Lebung des Militärab als Ausweis vorzulegen über den Zeitpunkt und die Dauer der Unterfertigung. Als Verlebensverbände gelten im Sinne des Gesetzes die Stadt- und Landkreise. Die Ausgabungsstellen sind so zu regeln, daß die Unterfertigungsberechtigten schnell und leicht das ihnen Gebührende in Empfang nehmen können. Nach § 6 des Gesetzes vom 10. Mai 1892 sind auch für die ganz oder teilweise in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1892 abgeleiteten Lehungen nachträglich Unterfertigungen zu gewähren, sofern der Antruch innerhalb einer Frist von vier Wochen bei der Gemeindegewalt angedeutet wird; die Frist beginnt, wenn die Lebung vor dem 1. Juli 1892 bereits beendet war, mit dem 1. Juli 1892, andernfalls mit dem Tage der Beendigung der Lebung.

(Die von verschiedenen Seiten gemachten Versuche), die Erlaubnis der Regierung für das Engagement preussischer Militärkapellen für die Weltausstellung

in Chicago zu erwirken, sind vergeblich gewesen. In einer vom Direktor des Temple of Music in Chicago, Herrn Dr. Jürgel, bewilligten Audienz, erklärte Kriegsminister v. Kallender, daß der Kaiser die Erlaubnis nicht gegeben habe und daß die Ablehnung bestellungsähnliche Schritte auf Auslande gemachte unübliche Erfahrungen zurückzuführen sei.

(In Deutschland-Charakter) scheint sich die Lage zu verschlechtern. Das „V. L.“ hat nämlich von seinem Spezialbericht-erstattet folgende Meldungen erhalten: Die Katastrophe der Expedition des Steuerrats v. Bülow hat zum Verlust der in Maragon von Dr. Peters erlassenen Klimadurchfahrungs-Station geführt; dieselbe ist aufgegeben. Der Vormarsch des Oberst Johannes nach dem Klimadurchfahrungs-Station auf Schweregeleiten; es ist in einem Konflikt mit dem Hauptling Simbobja von Mafindere, letzterer nimmt eine feindselige Haltung an und verweigert die Stellung von Trägern. Oberst Johannes kam in Folge dessen nicht weiter vorwärts marfchieren.

(Der Wismarck-Dampfer) wird, wie in Langfuhrer jetzt angeblich die Bestätigung gegeben wird, wohl an dem Myfissa vorbeiziehen müssen. Damit hätte das eigentliche Unternehmen seinen Zweck verfehlt, denn der Dampfer sollte bestmöglichst zuerst nach dem Viktorialgebrach worden und dort als Stützpunkt für den kaiserlichen Kommissar dienen, welcher die an dem See anliegenden Gebiete in Verwaltung nehmen sollte. Aus benannten Umständen wies man dann der Expedition den Zangonias als Ziel an. Ob sie dieses nicht erreichen kann, steht jetzt wohl noch nicht fest.

(Der Aufbruch für das Kaiserin Augustas-Deut- mal) hat heute beschlossene. Einer auf fünf Künstler beschänkter Wettbewerb auszubereiten. Bei den Entwürfen sind als Hintergrund des Denkmals gärtnerische Vorzeichen vorzusehen. Das Ergeb- nis der Zeichnungen beträgt 141,000 M., die in dreiprozentigen Kontoflo angelegt sind.

(Der in Leipzig tagende deutsche Verzehtag) hat darauf erneut aufmerksam gemacht, daß im Durchschnitt im deutschen Reiche weit mehr Verze vorhanden sind als gebraucht werden. Das Studium der Medizin ist weniger bemittelten Leuten nicht gerade zu empfehlen.

(Die sogenannte Sachseingangs) d. h. der Zug von ländlichen Arbeiter aus dem Saalkreis nach der westlichen Provinzen, hat, wie auf Grund angeleiteter amtlicher Erhebungen angenommen werden darf, erheblich abgenommen. Dennoch wird in der östlichen Provinzen über Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften gelagt. Wahrscheinlich wird man wieder genötigt sein, die preussische Regierung um Gestattung vorübergehender Einstellung russisch-polnischer Arbeiter anzusuchen, da, wie bekannt, die gewünschte Einstellung derselben für ein Jahr abgelehnt wurde.

(An der Rantion für Althörner) fehlen, wie die „Staatsbürgerzeitung“ meldet, nur noch 11,000 M.

(Leipzig, 30. Juni.) Im morgen bestimmten Hochver- rathesprozes gegen Samten und Genossen führt der Vorlich der Senatspräsident Wolff. Die Verteidigung haben die Rechtsanwalt Feine-Verin, Dr. Scherer und Augier-Leipzig. Die Anklage vertritt der Ober-Prozessanwalt Zeisendorff. Sämtliche Einlassungen zum Prozes sind vergriffen.

(Sagan, 30. Juni.) Die deutsch-freireisige Partei wird in dem durch das Hinführen Forderbendes erlesigen Wahl- kreise Sagan-Eproutan Herrn Dr. Georg von Dunfen als Kandidaten aufstellen.

(Wofen, 30. Juni.) Eine politische Deputation, die gestern vom Kultusminister empfangen wurde, überreichte eine Denkschrift über die Bedürfnisse der polnischen Bevölkerung. Dem „Kurier Poznancki“ zufolge hätte der Kultusminister erwidert, daß er in der wohlwollendsten Absicht nach Wofen gekommen sei, um sich persönlich zu informieren und die Mittel anszufindig zu machen, dem Staatsministerium eine bezügliche Vorlage zu unterbreiten.

(Frankfurt a. M., 30. Juni.) Sämtliche Brauereien Frankfurts (ausgenommen Sontag's und Stern in Oberndorf) haben ein Kartell geschlossen zur Unterfertigung der im Ausland stehenden Brauerischen Jung und Eßfabriken. — Die Brauer-Be- wegung hat sich übrigens und bereits nach Hanau verplazt.

(Hau, 30. Juni.) Der König und die Königin sind heute Vormittag hier eingetroffen. Vom Bahnhof bis zum Aufstiegs- Hof, dem Absteigequartier des Königspaares, bildeten die sämtlichen Kriegereinheiten des oberen Nil Spalier. Um 12 Uhr be- gab sich das Königspaar zur Parade auf die Friedrichsplatz; unter Kommando des Generalleitnants Nischky-Notensteg fand ein zwei- maliger Vorparade statt.

Oesterreich-Ungarn.

(Wien, 30. Juni.) Für heute Abend plant man einen fest- lichen Empfang des aus Brunn zurückkehrenden Kaisers, um den Eindruck der Vorgänge bei der Ankunft Bismarck's in Wien zu verewissen.

— Das „Neue Wiener Tagebl.“ meldet, Kaiser Wilhelm, der Krönprinz von Italien und der Prinz von Wales wären im Herbst den österreichischen Kaisermandern in Jänntischen (Marmor) bewohnt.

— Im Nahrungsanschniffe kam es heute zu einem un- erwarteten Zwischenfall. Die Mitglieder der deutschen Linken verweigerten vor Beginn der Beratung des Nahrungsgesetzes den Sitzungsplatz ohne jede Erklärung, was die Beschlußfähigkeit des Ausschusses und die Einstellung weiterer Beratung herbei- führte. Der Grund für das Verhalten der Linken liegt in der unklaren parlamentarischen Lage und darin, daß Graf Taaffe den wiederholten Behauptungen der Abgeordneten der deutschen Abenkläre nicht gerecht wurde. Eine parla- mentarische Krise scheint unvermeidlich, da auch die deutsche Nationalpartei auf der Annahme der Wahlvorschlagen aus dem deutschen Grunde eine politische Frage machen will und ferne die liberalen Mitglieder des Bismarckianismus ebenfalls passive Opposition treiben wollen, weil sich Graf Taaffe angeblich der Linken bereits zu sehr genähert habe. Es bleibt abzuwarten, ob der Ministerpräsident, der morgen zurückkehrt, einen Ausweg aus der kritischen Lage findet, vor Allem, ob die Beschlußfähigkeit des Nahrungsanschniffes ermöglicht werden kann. Der morgige Tag schein dürfte folgenwärtige Entwicklungen bringen.

(Wien, 30. Juni.) In den Beratungen über das Wiener Interview Bismarck's bemerkt der „Beher Lobd“: Das Urteil der leitenden Presse Deutschlands wird nicht nur von der öffentlichen Meinung Deutschlands, sondern von ganz Centraluropa taxifiziert; es bedarf nämlich nicht erst der Veröffentlichung amtlicher Zeugnisse, wie sie die deutsche Regierung aufzubringen vermag, damit die beachtenswerte deutsche und europäische Presse genau wisse, was sie von Bismarck's Kenntnissen über Irland und über sein persönliches Vertrauens- verhältnis zum Jaren zu halten hat. Von allem, was er in dieser Hinsicht durch ein Wiener Blatt an die Öffentlichkeit bringen ließ, hat kein urteilsfähiger Mensch auch nur ein Wort gelaugt.

(Wien, 30. Juni.) Als der Kaiser gestern bei der Be- stellung der Vertreter des Landwirtschafts-Vereins im Grund- besitzer-Gesetz fragte, was es ihm gebe, antwortete Geyssl: „Mir geht es gut, es möchte aber noch besser gehen, wenn Ein Majestät sich zum König von Böhmen krönen ließen.“ Der Kaiser weidete sich sofort ab.

Italien.

(Rom, 30. Juni.) Hier verlautet, daß die Militärfrage während der Anwesenheit des Königs von Italien in Berlin nicht brüht worden sei, was man mit Befriedigung aufst. Deutschland gewährt Italien vollständige Freiheit bezüglich der Reduktion seiner Arme.

— Obwohl es von den Meldungen über eine eventuelle Er- setzung des Prinzen Ferrata in Paris nicht bekannt, fürchtet man in den vatikanischen Kreisen doch, daß dessen Stellung auf die Dauer nicht haltbar sein werde, weil sich in der letzten Zeit be- sonders bei den jüngsten Verhandlungen des Papstes für die Res- ponsion die konservativen katholischen Kreise von ihm zurückge- zogen haben und er Gefahr läuft, die Führung mit denselben gänzlich einzubüßen.

Frankreich.

(Paris, 30. Juni.) Nach dem „Gaulois“ wurde die frans- sische Regierung offiziell verständigt, daß Deutschland eine Weltausstellung im Jahre 1900 organisieren werde. Dasselbe Welt ausstellung, die deutsche Reichsregierung habe das französische Auswärtige Amt fordern lassen, ob die frans- sische Regierung wirklich die Veranstaltung einer Weltaus- stellung in Paris im Jahre 1900 plane. — Heute hat sich der Ministerath mit der Anstellungsfrage beschäftigt. Deloncle wird einen Antrag einbringen, in welchem er die Regierung anfordert, gegenüber dem Projekte Deutschlands ebens- falls 1900 in Paris eine Weltausstellung zu veranstalten. Dieser Antrag Deloncle's wird auf Wunsch der Regierung eingebracht, welche eine Gelegenheit wüßte, sofort zu erklären, daß Frank- reich im Jahr 1900 nach der üblichen egyptischen Frist eine Aus- stellung veranstalten werde. Deloncle erklärte, daß er möchte die Hoffnungen der deutschen Regierung seinen Antrag erst nächste Jahr einbracht haben würde. Er betont die eventuelle frische Bedeutung des Projektes. Wegen einer britische Ausstellung in demselben Jahre werde kein Franzose etwas einbringen. Der frische Beistritt der Nationen thone nur gute Folgen haben. (Aberigens vergl. man den heutigen Zeitartikel. Red.)

— Macahol hat sich bis zum letzten Augenblick — die Frist lief am 27. d. M. ab — gewiegert, sein Kassationsgesuch zu unterbreiten, obgleich sein Verteidiger Logasse, der Stadtrichter der Advokaten von Montbrison, sogar der Staatsanwalt ihn dazu zu bewegen verstanden. „Rein“, sagte Macahol zum Staatsanwalt, mit dem er sich gern über seine anarichistischen Theorien unterhielt,

dabei doch keineswegs in ihren häuslichen Beschäftigungen unter.

Das Treibhaus, die Blumenzucht, der mit der Ber- werbung ihrer lieblichen Pflegeleihe verbundene gefällige Verkehr nahm sie beide sehr in Anspruch und doch gab es noch Zeit für einen Spaziergang, für das Lesen eines guten Buches, für ein ausredendes Gespräch. Frau Weinholt hätte es sich nicht verziehen, wenn sie nicht jeden Tag die Zeitungen ge- lesen und sich und ihre Tochter auf dem Laufenden erhalten hätte mit Allem, was im politischen Leben, wie auf den Be- bieten der Wissenschaft und schönen Künste Herporragendes geschah.

„Der Tag hat vierundzwanzig Stunden“, pflegte sie zu sagen, „wenn man davon nicht mehr als nötig verläßt und die anderen ordentlich ausnützt, so läßt sich sehr viel leisten.“

Leontine lernte die Wahrheit dieses Wortes kennen und trocknete sie jetzt um mehrere Stunden früher aufstehend, als sie seit Jahren gewohnt gewesen war, empfand sie doch weniger Ermüdung als damals, wo sie die Zeit im gefällig- lichen Müßiggange verbrachte hatte.

Wollenberg war anfänglich höchstens zweimal in der Dämmerung herausgetommen, um ihr Zeichenunterricht zu geben; da aber Gringmuth bald herausgebracht hatte, daß sie für die Weidnachtszeit und die sich daran knüpfende Saison den besten Abtag für bemalte Fächer und kleine Schmuckgegenstände aus Eisenblech und Holz erzielen könne, so hatte er sich auch am Tage eingefunden, um sie über Mischung der Farben zu belehren.

Während Frau Weinholt und Alwine in dem Gewächshaus thätig waren, sämerten für den Sommer fortirten, die Blumen pflegten oder sie abschütteten und in Straßen und Pragen wanden, die nach der Stadt wanderten, um Geste und Wälle zu schmücken, beschäftigte Leontine sich eben- falls mit den Blumen. Sie lag in ihrem Zimmer und

malte die schönsten Grenzpläne, die man ihr als Vorlage überließ, in garten Farben auf das Eisenblech.

Bei dieser Beschäftigung kam ihr nun doch wieder zu Statten, daß sie in ihrer Kindheit Gelegenheit gehabt hatte, viel Schönes zu sehen und ihren Geschmack zu bilden. Gring- muth, der es mit ihren Arbeiten wahrscheinlich ebenso ge- macht hatte, wie mit den ersten Strichen von Frau Weinholt, nämlich selbst der Käufer dafür gewesen war, konnte sehr bald allen Erwerb zahlreiche Bestellungen, und da er sich aufs Geschäft verband, auch einen recht anständigen Er- trag dafür bringen, so daß Leontine die Friedigung hatte, durch eigene Thätigkeit ihre Lebensbedürfnisse erwerben zu können. Wollenberg dagegen war übertracht durch die künst- lichen Arbeiten, welche unter ihren schlaffen Fingern ent- standen.

Was sie mehr beglückte, der Erfolg ihrer Thätigkeit oder der Beifall des Malers, das hätte sie schwer zu sagen ver- mocht. Jedenfalls glühte ihr Wangen höher, glänzte ihr Auge heller bei Wollenbergs Lobsprüchen, als wenn ihr Gringmuth Geld und neue Bestellungen überbrachte. Sie arbeitete eigentlich mehr für den Maler als für ihre Auf- traggeber und konnte an den Tagen, an welchen er zu kommen pflegte, eine beinahe fieberhafte Emsigkeit entfalten, um ihn wieder ein gelungenes Stück vorzulegen.

Wahrscheinlich war es die Erwartung dieser Freuden, welche sie dem kommen des Malers stets mit klopfenden Herzen und stotternden Fußsen entgegenzaren ließ, so daß ihre Finger, die dann gewöhnlich mit einer Handarbeit be- schäftigt waren, leise bebten und keine Maler, keinen Stich zurecht brachten. Wollenberg hatte die Gewohnheit, sich ein wenig auf sich warten zu lassen, während Gringmuth die Pünktlichkeit selbst war und sich eher etwas früher als später einstellte. Kammen sie zusammen, so brachte er die Maler auf die verarbeitete Minute und beklagte sich zu- weilen, Jener sei Schuld, daß er sich verpätet habe; ev-

lichen dagegen Wollenberg allein, so verpätete er sich regel- mäßig.

Kam er dann endlich, so that Leontine einen tiefen Athemzug und ging ihm dann ganz ruhig entgegen. Keine Miene, kein Laut verriet, daß sie ihn erwartet habe, die Begrüßung war vielmehr kühl und förmlich. Es schien, als müsse Wollenberg vor der Thür niederfallen nach eine gewisse Befangenheit unterdrücken, als koste es ihn eine Ueberwindung, in das Zimmer zu treten, und fast regel- mäßig folgte seiner ersten Begrüßung eine recht alltägliche Bemerkung, die wunderbarlich von dem gesprochenen Ge- spräch, in das er sich vertiefte, sobald er nur erst aufstehend war. Noch andere kleine Eigentümlichkeiten. Schritten nannte sie Alwine, traten bei dem Maler zu Tage. Kam Gringmuth mit ihm oder folgte er ihm, was auch geschah, so blieb er nach beendtem Unterrichte zum Thee und war heiter und unbefangen. War er dagegen allein, so konnten ihn seine Bitten und Vorstellungen bewegen, seinen Besuch über die für den Unterricht festgesetzte Stunde auszuzeichnen, und die Damen gaben auch bald jeden Versuch dazu auf, denn als man ihn einmal wirklich festgehalten hatte, war er einleitig und höchlich bedrückt gemein.

„Wollenberg bleibt heute wieder recht lange“, bemerkte Alwine eines Abends, als beide Mädchen sich am Tische gegenüberließen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen

für die am Sonnabend Abend erscheinende Nummer bitten wir Freitag's bis Abends 7 Uhr oder spätestens Sonnabends bis 11,9 Uhr früh aufzugeben. Später einlaufende Anzeigen können erst in der Sonntag's früh-Ausgabe Aufnahme finden. Selbst der Anzeigen-Nachnahme für die Sonntag's früh-Ausgabe am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr!



Leipzigerstr. 69.

M. Hirsch

Leipzigerstr. 69.

Zum Quartalswechsel!

Durch sehr günstigen Einkauf empfehle ich einen großen Posten

Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe.

100 Stck. weisse und crème Gardinen von 8, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 Pfg. bis 1,75.

Als Gelegenheitskauf.

Einen großen Posten **Almminster-Teppiche**, welche einen Werth von 15,00 haben, verkaufe ich das Stk. mit 9,00. **Manilla-Stoff** mit Franzen 10, 15, 20, 30, 35 Pfg. **Möbelstoffe** zu Sopha-Bezügen und Portüren schon von 90 Pfg., 1,20, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 bis 6,00. **Tischdecken** in bunt 70, 85 Pfg., 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 bis 15,00. **Läufer** von 10, 15, 20, 25, 30, 35 Pfg. bis 1,50. **Betttücher** in Leinen, fertig, 1,35, 1,50, 1,68, 2,00, 2,50, 3,25. **Ueberzüge**, fertig in bunt, 2,50, 3,00, 3,25, 3,75.

Kleiderstoffe, Mousseline, Creton forte, Blandrucks.

Kleiderstoffe in hochparaten Mustern, reine Wolle, 75, 80, 90 Pfg., 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 bis 3,50. **Wollmousseline** in großer Auswahl Mr. 60, 70, 80, 90 Pfg., 1,00, 1,25. **Doppelt-Kattun** in Muster-Copis von Mousseline 20, 22, 25, 28, 30 bis 50 Pfg. **Blandrucks**, nur waschechte Waare, schon von 12, 20, 25, 30, 35, 40, 45 Pfg.

Creton-Blousen von 75 Pfg. an. **Satin-Blousen** von 1,00 an. **Mousseline-Blousen** von 2,25 an.

Bettzüge von 10 Pfg. an. **Inlett** von 20 Pfg. an. **Leinen** von 15 Pfg. an. **Damast** von 30 Pfg. an.

Herren-Barchent-Hemden von 90 Pfg. an. **Frauen-Hemden** von 90 Pfg. an. **Kinder-Hemden** von 35 Pfg. an.

Wäsche.

Wäsche.

Weisse Damen- und Herren-Hemden von 75 Pfg. bis 2,50. **Weisse Kinder-Hemden** von 15 Pfg. bis 1,50. **Bunte und weisse Schürzen** 15, 20, 25, 30 Pfg. bis 1,50. **Oberhemden** in Leinen 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 bis 5,00. **Cravatten** von 10, 15, 20, 25, 30, 35 Pfg. bis 1,50. **Chemisettes** 35, 40, 45, 50, 55, 60, 75 Pfg.

Herren- und Damen-Confection

verkaufe ich der vorgerückten Saison wegen zum **Kostenpreis**.

Einmaliger günstiger Einkauf!

Mehrere hundert Dgd. Tassen,

echt Porzellan, sonst Tasse 75 Pfg., jetzt 23 Pfg.

Laut Beschluß

der Verwaltung muß das grosse Schuhwarenlager der mechanischen Schuhfabrik

Conrad Tack & Co.,

43 Grosse Ulrichstrasse 43

in kürzester Zeit geräumt sein.

Es kommen noch zum Verkauf:

Ein grosser Posten Damenzugstiefeln v. 3,50 an.

Herren-Hausschuhe von 1,50 an.
Herren-Zugschuhe von 4,50 an.
Herren-Schaftstiefel von 3,90 an.
Kinderschuhe von 0,25 an.

Damen-Lastingzugstiefel von 3,20.
Damen-Gemmschuhe von 2,80 an.
Damen-Strandschuhe von 3,50.
Damen-Promenadenschuhe von 2,50 an.

Ferner sind noch im Preise herabgesetzt:
Ballschuhe, Hausschuhe, Pantoffeln, Knabenstulpenstiefeln etc.

Die Verwaltung.

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke
Genossenschaft. Specialität: **Reines Roggenmehl, prima Weizenmehl.**

Rechnungen ^{1/2, 1/3, 1/4, 1/6} Bogen, Quittungs-, Wechsel-Formulare, An- und Abmeldezettel, Vermietungszettel, Prozessvollmachten, Zahlungsbefehl- sowie sämtl. Klageformulare, Bau-rechnungen, Kostenanschläge, Wochenzettel, Mieths- u. Lehrkontrakte, Trichinenscheine, Inventarienformulare empfiehlt billigt **Albin Hentze,** 39 Schmeerstr. 39.

Brüsseler, Italiener u. schräge Bouquetmanchetten, Topfmanchetten in weiss u. farbig, Tortenunterlagen, Küchenstreifen, Trauerschleifen auch mit Gold-druck empfiehlt für Gärtner und im Einzelnen zu **billigsten Preisen!** **Albin Hentze,** 39 Schmeerstr. 39.

Silberblüthen, Silberkränze, Silber-Topfmanchetten, Gratulationskarten s. Tit. u. gold. Vochzeit, 25 Jähr. u. 50 Jähr. Jubiläum empfiehlt **Albin Hentze,** 39 Schmeerstr. 39.

Wer eilt der gewinnt!

Der Riesen-Ausverkauf

von **Herren- und Knaben-Garderoben**

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 49, „Kaiser-Säle“,

dauert nur noch kurze Zeit

und bietet Jedem, selbst dem Unbemitteltesten Gelegenheit, seinen Bedarf in eleganten Kleidungsstücken zu decken, da sämtliche Sachen für die Hälfte des Preises verkauft werden.

Ueberzeugung macht wahr!

Nur Gr. Ulrichstr. 49, Kaiser-Säle.

Geöffnet von 8-12 Uhr Vormittags und 2-7 Uhr Nachmittags.

Sonntags nur geöffnet von 7-9^{1/2} Uhr und 11^{1/2}-2 Uhr.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen hochgeehrten Kunden und Geschäftsfreunden von hier und auswärts die ergebene Mittheilung, dass ich am heutigen Tage mein Geschäft von Gr. Klausstr. 9 nach dem schrittiger liegenden Hause des Hrn. Haussengler **Gr. Grosse Klausstrasse 26** verlege. Mit der Bitte, das mir bisher in so reichem Masse an Theil gewordenem Vertrauen auch in mein neues Lokal übertragen zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll

C. G. Müller, Schuhmachermstr.

Verkauf

gegen **Baar u. Theilzahlung** zu den billigsten Preisen und **leichtest. Zahlungsbedingungen.**

Zur gefl. Beachtung.

Der gesetzlich eingeführten Sonntagsruhe wegen ist mein Geschäft von jetzt ab an **Sonntagen Vormittags von 7-10 Uhr und Mittags von 12-2 Uhr**, an den **Sonntagen** dagegen bis Abends 10 Uhr geöffnet. Gleichzeitig bringe ich mein in allen Welttheilen aufs Beste sortirtes Lager in empfehlende Erinnerung.

Nicolaus Pindo Nachf.,

größtes Waaren- und Möbel-Haus in der Provinz, **49 Gr. Ulrichstr. 49, eine Treppe, Kaiser-Säle, Eingang Schulgasse.**